

Chronist der Menschlichkeit

 [nzz.ch/articleF034K-1.126470](https://www.nzz.ch/articleF034K-1.126470)

Am Anfang ist der Fels. Er ist Zeuge dessen, was war und was ist. Als Stein liegt er im Bildvordergrund, als Berg schliesst er den Hintergrund ab: dazwischen Geröll, Dornbüsche: «Haak-en- Steek» in der Sprache der Menschen hier. Dürre und Überweidung haben das Gras zerstört. Nur Gestrüpp überlebt, hart und spitz. «Haak-en- Steek», man muss das Wort nicht verstehen, doch in seinem Klang liegt alles, was im Weiteren zu sehen sein wird: «Südafrikanische Fotografien 1952-2002», Autor: David Goldblatt.

Die Macht der Machtlosen

Drei, vier Tage sind es her, als die Meldung für allgemeinen Applaus sorgte: Die amerikanische Fotografin Nan Goldin erhielt den wichtigsten internationalen Fotopreis, den «Hasselblad Award 2007». Als vor einem Jahr der Preisträger 2006 bekanntgegeben wurde, blieb der Sturm der Zustimmung aus. Denn kaum jemand vermochte dem Namen einen Klang oder eine Bedeutung zu entlocken: David Goldblatt. Der Sohn emigrierter litauischer Juden, heute 77 Jahre alt und weiterhin aktiv, ist der Chronist Südafrikas, eines Landes, in dem 1994 die ersten freien Wahlen stattfanden - zum ersten Mal unter Beteiligung der nichtweissen Bevölkerung.

Die lange ausgebliebene internationale Anerkennung Goldblatts ist bezeichnend für das (Medien-)Gewicht der Themen, welchen sich der Fotograf verschrieben hat. Es ist - vordergründig - die Apartheid in all ihren Ausformungen und Folgen. Hintergründig indes will Goldblatt mit seiner Arbeit auf die Möglichkeit des Menschen verweisen, sich jenseits von Zeitläuften die Menschlichkeit zu bewahren. Goldblatts Thema ist die Macht der Machtlosen.

Im Fotomuseum Winterthur ist eine Auswahl der Dokumente versammelt, frühe Arbeiten in Schwarzweiss, spätere in Farbe, chronologisch gruppiert in die einzelnen (Langzeit-)Projekte und Themenfelder - und ausgestellt in der Form, die Goldblatts ideale ist: Bücher. Während die zunehmende Häufung von Ausstellungen Goldblatts ein neueres Phänomen ist - das nicht zuletzt auch die Anerkennung seiner Fotografie als Kunst widerspiegelt -, ist, oft in Zusammenarbeit mit Nadine Gordimer, das Buch im Wesentlichen seine favorisierte Präsentationsform geblieben (für ihn allerdings zumeist mit finanziell katastrophalen Folgen). Goldblatt verstand sich nie als Zulieferant der Propaganda, als News-Fotograf. Es war ihm einerseits daran gelegen, Kontrolle über seine Bilder zu behalten; andererseits bestand seine grosse Ambition darin, seine Bilder mit Texten zu ergänzen, um so ein der Verfallszeit enthobenes, wohlkonstruiertes Werk präsentieren zu können. Goldblatt, der Kulturanthropologe, interessiert an den Werten und den Wertsystemen seiner Gesellschaft. Den Sitten und Obsessionen, den Anmassungen, Ängsten, Eigenheiten und Gesetzen.

Südafrikanische Odyssee

«Südafrikanische Fotografien 1952-2006» also, nüchtern titeln Martin Parr und Urs Stahel diese erste grosse Retrospektive. Der karge Gestus ist wichtig und richtig. Denn zu schnell wird man die Neigung verspüren, einzelne Bildinhalte loszulösen aus dem Gesamtbild, vergessend, dass Goldblatt sie als Teil einer grossen Kultur-Analyse über Macht und Ohnmacht verstehen will. «Some Afrikaners Photographed» zeigt Bilder der extremen Selbstdisziplinierung der calvinistischen Buren, Straussen-Farmer, Schafzüchter, Pächter. Ihr Glaube ist der Glaube an die berechtigte Vorherrschaft über die Schwarzen; «On the Mines», das ist die Gegenwelt, die Welt ohne Licht, die Welt untertags. Goldblatt schildert sie als infernalisches Chaos. Die Serie «The Transported», über die alltägliche, allnächtliche Odyssee schwarzer Arbeiter zu ihrem Arbeitsort, ist ihr Gegenstück. «Particulars» rückt den Menschen

noch einmal näher: in abstrahierten Studien des menschlichen Körpers und seiner Sprache. Zurückhaltung dann verordnet er sich im vielschichtigen Stadtporträt «In Boksburg» und in den Bildern über südafrikanische Architektur - zementierte Ideologien und in den Himmel gebauter Wohnkonzepte für die Parallelgesellschaften eines Landes. - Wenn am Ende der Ausstellung Goldblatts aktuelles, sein Farbwerk steht, von der Sonne versengte Farbtöne - nach vierzig Jahren in Schwarz-Weiss - ist das ein Zeichen der Hoffnung. Worauf? Darauf vielleicht, dass heute in Südafrika genau diese Frage laut gestellt werden kann.

Daniele Musciconico

Winterthur, Fotomuseum, bis 20. Mai. Zur Ausstellung ist im Christoph-Merian-Verlag die Publikation erschienen: David Goldblatt: Südafrikanische Fotografien 1952-2006; Hrsg. Fotomuseum. 256 S., 128 S/W- und 50 Farbababbildungen, Fr. 69.-.